Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Onkel Nebis Eisschrank

Von einem Museum und andern Überraschungen

Ich will Euch heute, o Freunde, von meinem kleinen, aber piekfeinen Museum erzählen, das ich aus den Beständen übernommen habe, die einst, in sündhaft schönen Tagen, in einer kleinen Kellerbeiz einer großen Großstadt dem staunenden Gast aus der Provinz vom Wirt persönlich gezeigt wurden. Die Bestände sind inzwischen durch Ankäufe, Geschenke und Diebstähle enorm bereichert worden. Da sehen Sie zunächst:

a) ein Stück ägyptischer Finsternis,
b) den Schädel von Moses im 10. Lebensjahr, und daneben den Schädel von Moses im 50. Lebensjahr; beachten Sie bitte den frappanten Größenunterschied; hier sodann
c) den Wolf, den sich Achilles gelaufen hat, als er den Hector um die Mauern Trojas gejagt, — ein Prachtsstück;
d) eine der Posaunen Jerichos und zwar die Baß-Posaune (die Einwohner, so hieß es, waren baß erstaunt);
e) den Zaunpfahl, mit dem die Potiphar dem Josef gewinkt hat, eine recht ansehnliche Portion —, und gleich daneben
f) ein paar von den Schuppen, die daraufhin dem alten Pharao leider nicht von den Augen gefallen sind. Hier sehen Sie
g) die erste, noch trefflich erhaltene Retourkutsche, — sie stammt aus der Renaissancezeit. Und nun, die Augen aufgemacht, es kommt das Glanzstück meiner Sammlung, das zu erwerben ich weder Zeit noch Kosten gescheut habe:
h) die Würfel, die Julius Caesar hat fallen lassen, als er den Rubikon überschritt. Weiter
i) ein beträchtliches Stück des Geländers vom Gang Canossa,
k) das Licht, das Scheffel solange unter sich zu stellen pflegte, bis es ihm zu dumm ward; ferner die beiden Waffen meiner Sammlung:
l) die Flinte, die so oft ins Korn geworfen wird, daß sie schon recht schäbig geworden ist, und
m) die Pike, von der auf auch ich habe dienen müssen. Hier wieder eine Kostbarkeit:
n) die beiden bekannten Flügel des Gesanges, die mir Heinrich Heine testamentarisch hinterlassen hat; der eine ist leider versengt, der andere verstimmt;
o) das Hasenpanier. Wie Sie sehen, ist der Schaft sehr dünn, — das kommt daher, daß es so oft ergriffen wird. Kleinere unbedeutende Erwerbungen wie die lange Bank, auf welche alles geschoben wird, die Falle von der Tür, mit welcher man ins Haus zu fallen pflegt, eine Plombe vom Zahn der Zeit, und den Zopf des Kindes, das mit dem Bad ausgeschüttet wurde, sowie der Salat, den man zu haben pflegt, werden im Nebenzimmer gezeigt, wo sich so viele Leute während der Erfindung des Pulvers aufgehalten haben. Und ich schließe meine Führung mit
p) zwei besonders schönen Münzen des bekannten Fersengeldes, das als Edelvaluta bezeichnet werden kann und eines der wenigen Gelder ist, die Hjalmar Schacht nicht erfunden hat.

✦

Und nun noch die Geschichte, die Fritz Reuter schon irgendwo erzählt hat von jenem Obersten, der, in eine fremde Stadt versetzt, seine Antrittsbesuche möglichst zusammengedrängt zu machen gedachte. Er ließ sich eine Liste der zu besuchenden Honoratioren der Stadt aufstellen, übergab sie seinem Burschen und befahl ihm, den Wagen auf 11 Uhr zu bestellen, aus dem Schreibtisch die Karten zu holen, mit der Liste in der Hand neben dem Kutscher auf dem Bock zu sitzen und jeweils an den einzelnen Adressen anzuhalten, in das betreffende Haus zu sausen, dem auf Klingeln öffnenden dienstbaren Geist zwei Karten mit einer höflichen Empfehlung des Herrn Obersten in die Hand zu drücken und schleunigst zu neuer Tat bereit auf den Bock zurück zu kehren. Kurz vor zwölf Uhr konstatiert der Herr Oberst, die Liste betrachtend, daß es sich ja nur noch um drei letzte Besuche handle. Bekümmert meldet der Bursche: Herr Oberst, ich habe aber nur noch das Herz-Aß und den Kreuz-Zehner!

Diese Geschichte gehört zu denen, an denen man sich zurück lachen kann, wenn man sich die Gesichter der Empfänger vorstellt, etwa der Frau Regierungsrat, die mit dem Karokönig und dem Pique-Neuner in der Hand sinnend da steht und nicht recht weiß, was es bedeuten soll.

Nachdruck verboten

Der kleine Unterschied ...

Eine japanische Zeitung charakterisierte die Nationaleigenschaften der fünf großen Nationen folgendermaßen: «Die Franzosen handeln sofort, wenn sie gesprochen haben. Die Engländer handeln, während sie sprechen. Die Amerikaner sprechen, wenn sie gehandelt haben. Die Russen handeln und sprechen nicht. Die Chinesen sprechen ohne Unterlaß und handeln nie — sie müssen ständig ihre Ansichten nach denen der anderen revidieren.»

Der russische Dichter Leo Tolstoi wollte die christlichen Lehren im täglichen Leben angewendet sehen. Als er auf einem Spaziergang einen Gendarmen traf, der einen Betrunkenen unsanft vor sich herstieß, fragte er: «Hast Du zu Hause eine Bibel?» «Jawohl, Euer Gnaden!» «Gut, dann gehe nach Hause und lies das Gebot: ‹Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!›» Der Gendarm antwortete darauf mit der Gegenfrage: «Habt Ihr zu Hause das Reglement für die Gendarmerie?» «Nein», erwiderte der Dichter. «Nun, dann kauft Euch eines und liest dort nach, was über die Festnahme Betrunkener steht.» TR

... er schreibt auf HERMES